

## BUCHBESPRECHUNGEN

*Arthur Mayer: „Die soziale Rationalisierung des Industriebetriebes“.* Verlag Wilhelm Steinebach, München u. Düsseldorf 1951, 231 Seiten.

Im Gegensatz zur Arbeitswissenschaft (Taylor), die sich vor allem mit der Erforschung des optimalen Verhältnisses zwischen Mensch und Arbeit beschäftigt, ist das Interesse der Sozialpsychologie des Betriebslebens auf die Erforschung der zwischenmenschlichen Beziehungen gerichtet. Diese Aufgabe wird erst heute in ihrer ganzen Bedeutung erkannt. Ausgangspunkt der Betrachtung ist hier nicht der Beruf oder die Arbeit, sondern der Mensch mit seinen gesellschaftlich bedeutsamen Verhaltensweisen. Mayer will mit seiner Arbeit einen Beitrag zur theoretischen Grundlegung einer Sozialpsychologie des Industriebetriebes leisten. In der wissenschaftlichen Literatur stehen nur geringe Vorarbeiten zur Verfügung. Die nach 1945 in Deutschland bekannt-

gewordenen amerikanischen Untersuchungen erstrebten keine systematisch-theoretische Grundlegung der sozialpsychologischen Erscheinungen des Betriebslebens. Sie teilten praktische Versuche und die Ergebnisse der Industrieuntersuchungen sowie der sozialen Betriebspolitik mit. Für den, der die Forschungsergebnisse der experimentell-soziologischen Arbeiten Mayo's und seiner Schule kennt, bringt das Buch von Mayer, was die Tatsachen anbelangt, nichts wesentlich Neues. Seine Leistung liegt in der Verarbeitung des vorliegenden Materials zu einer theoretischen Sozialpsychologie des Industriebetriebes. Mayer verarbeitet die Erkenntnisse der modernen Betriebssoziologie mit den Werkzeugen der Sozialpsychologie. Er gibt gewissermaßen die psychologische Erklärung für soziologische Tatbestände. Es zeigt sich dabei, wie schwer es ist, eine scharfe Grenze zwischen der Soziologie und der Sozialpsychologie zu ziehen.

Die Probleme des Industriebetriebes sind zu komplex, als daß man sie in fein säuberlich getrennte Kästchen einordnen könnte. Mayer ist sich dieser Problematik bewußt. Daher weist er schon im Vorwort darauf hin, daß es zwangsläufig zur Spezialisierung der einzelnen Wissensgebiete kommen muß.

Alles, was im Betrieb geschieht, wirkt sich in irgendeiner Form auf die Produktion aus. So gesehen erhält die „soziale Rationalisierung“ eine große Bedeutung. Insbesondere kommt es auf ihre Synthese mit der technisch-kaufmännischen und arbeitspsychologischen Rationalisierung an. Zwischen diesen drei Rationalisierungsbegriffen besteht ein enger Zusammenhang. Betrachtet man sie als eine untrennbare Einheit, dann wird man sowohl den Interessen des einzelnen Arbeitnehmers wie denen des Betriebes gerecht. Mayer vertritt die Auffassung, daß eine pflegliche Behandlung des Menschen im Betrieb nicht unwirtschaftlich sei und daher auch nicht als unrealisierbarer „Luxus“ bezeichnet zu werden brauche. Hat der Arbeitnehmer allerdings das Gefühl, daß rein ökonomische Gründe für eine soziale Betriebspolitik maßgebend sind, so wird er sich mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln dagegen wenden.

Immer mehr setzt sich die Überzeugung durch, daß die Spannung zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber nicht allein durch die materielle Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen beseitigt werden kann. Hier liegt eine der wesentlichsten Aufgaben der sozialen Betriebspolitik. Die Lösung dieser Frage hegt aber nicht darin, daß man den Arbeitnehmer mit dem Betrieb im Sinne einer Werkgemeinschaft verheiratet (Werkwohnungen im schlechten Sinne usw.). Es gilt, den Industriearbeiter mit seinem sozialen Schicksal auszusöhnen. Der Arbeiter des modernen Industriebetriebes will „Ersatz“ für das verlorene Arbeitserlebnis. Er will den Betrieb als Ganzes erleben.

Mayer hat alle wesentlichen Probleme angesprochen, die im Industriebetrieb aktuell sind und einer Lösung harren. Daß nicht jede Frage erschöpfend behandelt sein kann, liegt auf der Hand. Das Studium des vorliegenden Buches kann jedem, der an den sozialen Fragen des Industriebetriebes interessiert ist, empfohlen werden. Daß es in erster Linie für den Theoretiker geschrieben ist, sollte den an diesen Fragen interessierten Praktiker jedoch nicht hindern, es ebenfalls in die Hand zu nehmen. Einige Abschnitte der Arbeit sind dem Nichtfachmann leider etwas schwer zugänglich, was in der Hauptsache für die grundlegenden Ausführungen über die im Betriebsleben vorhandenen seelischen Wirkkräfte zutrifft. Einzelne Darlegungen müssen zwar sehr kritisch betrachtet werden, doch, kann man den

Schlußfolgerungen Mayers im allgemeinen zustimmen.  
Heinz Partikel

*Dr. Erwin Hasselmann: „Der Internationale Genossenschaftsbund und die Genossenschaften der freien Welt“.* Verlagsgesellschaft deutscher Konsumgenossenschaften, Hamburg 1951.

Die Arbeiterschaft setzte dem Druck auf dem Arbeitsmarkt im 19. Jahrhundert die Bildung von politischen Arbeiterparteien, Gewerkschaften und Konsumgenossenschaften entgegen. Auch heute noch sind das die Fundamente, auf denen ihre großen voneinander unabhängigen Organisationen aufgebaut sind. Das ist der Grund für die engen Bindungen, die zwischen diesen drei Institutionen bestehen. Die Tätigkeit der Konsumgenossenschaften wird daher stets die Aufmerksamkeit der Gewerkschaften finden, wie auch umgekehrt die Konsumgenossenschaften ständig engen Kontakt mit den Gewerkschaften halten müssen.

Der Zentralverband deutscher Konsumgenossenschaften gibt eine Schriftenreihe zur Genossenschaftskunde des Auslands heraus, in der jetzt das dritte Heft erschienen ist. Unter dem Titel „Der Internationale Genossenschaftsbund und die Genossenschaftsbewegung der freien Welt in den Jahren 1949 bis 1951“ gibt Dr. Erwin Hasselmann einen Überblick über die Entwicklung des IGB und der ihm angeschlossenen Organisationen. Das umfangreiche Zahlenmaterial aus vielen Ländern zeigt, welche bevorzugte Stellung die Genossenschaftsbewegung in der Welt einnehmen könnte, wenn es gelänge, eine systematische internationale Tätigkeit zu entfalten. Besonders der genossenschaftliche Warenaustausch leidet unter einer mangelnden Organisation. Wenn überall der Wille zu internationaler Zusammenarbeit auf genossenschaftlicher Basis entwickelt werden soll, ist es notwendig, die Öffentlichkeit mit den dabei entstehenden Problemen vertraut zu machen und ihr die Arbeit der Genossenschaftsbewegung in anderen Ländern nahezubringen. Hierzu leistet die vorliegende Schrift einen wertvollen Beitrag.

Dr. Hasselmann stellt die schwerwiegenden ideologischen Auseinandersetzungen zwischen Ost und West, die innerhalb des IGB beinahe zu einer Krise geführt hätten, in den Vordergrund seiner Betrachtungen. Damit wird die Genossenschaftsbewegung in die politische Arena gehoben, und der Leser erkennt, daß es heute in keinem Lebensbereich mehr einen unpolitischen Sektor gibt. Im Rahmen dieser großen Zusammenhänge muß man die Darstellung der Genossenschaften in 30 Ländern der Erde sehen.  
Richard Becker